

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

**Partnerschaftliche Aufgabenteilung
in der Familie**

Repräsentative Bevölkerungsbefragungen
in Dezember 2021 und Januar 2022

IfD-Umfragen 12047, 12048

Untersuchungsbericht

INHALT

Vorbemerkung.....	3
Partnerschaftlichkeit wird häufiger als gleichgewichtige Aufgabenteilung begriffen	4
Der Begriff "Partnerschaftlichkeit" ruft mehrdimensionale Assoziationen hervor.....	7
Eine gleichgewichtige Aufteilung gilt häufiger als partnerschaftlich als eine Aufteilung mit unterschiedlichen Anteilen.....	11
Gleichgewichtige Aufgabenteilung nimmt zu – Die meisten begrüßen diese Entwicklung.....	14
Von einer Unterstützung der gleichen Aufteilung im Beruf werden auch Impulse für die Wirtschaft erwartet.....	16

ANHANG

Untersuchungsdaten

Repräsentanznachweis:

Statistik der befragten Personengruppen

VORBEMERKUNG

In den zurückliegenden Jahrzehnten wurden Familien in mancher Hinsicht vielfältiger. Zugleich bewegten sich jedoch die Rollenmuster von Müttern und Vätern in den Familien aufeinander zu und glichen sich einander an. Während viele Väter größere Anteile an der Betreuung der Kinder und der Familienarbeit übernahmen, wuchs zugleich die Erwerbsbeteiligung der Mütter. Hinter dieser Entwicklung stehen häufig Wünsche nach einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung.

Aber was wird unter dem viel benutzten Begriff der Partnerschaftlichkeit in der Familie genau verstanden? Für manche erschöpft er sich im bloßen Konsens der Elternteile bei der familiären Aufgabenteilung, für andere impliziert er eine weitgehend egalitäre Aufgabenteilung sowohl bei Erziehung und Familienarbeit als auch bei der Arbeit im Beruf. Was genau unter Partnerschaftlichkeit bzw. einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung in der Familie verstanden wird, lässt sich am besten mit repräsentativen Umfragen ermitteln.

Eine erste solche Ermittlung wurde 2014 durchgeführt. Im Anschluss daran erhob das Institut für Demoskopie Allensbach im Dezember 2021 erneut das aktuelle Verständnis von relevanten Begriffen im Zusammenhang mit Partnerschaftlichkeit. Für das Kompetenzbüro Wirksame Familienpolitik des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend wurden dazu unterschiedliche Verständnisdimension und Begriffsassoziationen erfragt. Zudem standen Wahrnehmungen der Entwicklung partnerschaftlicher Haltungen im Fokus. Bei einer Anschlussbefragung im Januar 2022 wurden auch die erwarteten wirtschaftlichen Auswirkungen einer partnerschaftlichen Erwerbskonstellation von Eltern in den Blick genommen.

Dazu wurden im Rahmen von zwei Mehrthemenumfragen im Dezember 2021 sowie im Januar 2022 im gesamten Bundesgebiet 1.069 bzw. 1.090 Personen mündlich-persönlich befragt. Die Stichproben sind repräsentativ für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahren. Einzelheiten zur Methode und zu den Befragten finden sich im Anhang.

Allensbach am Bodensee,
im Februar 2022

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

PARTNERSCHAFTLICHKEIT WIRD HÄUFIGER ALS GLEICHGEWICHTIGE AUFGABENTEILUNG BEGRIFFEN

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung stellt sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit als egalitäre Teilung von Aufgaben vor. Bei einer Frage ohne Antwortvorgaben (offene Frage) beschreiben 52 Prozent der Bevölkerung eine "partnerschaftliche Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit" als gleichgewichtige Aufteilung. Lediglich 13 Prozent denken bei diesem Begriff an eine Aufgabenteilung mit unterschiedlichen Zuständigkeiten. Fast jede(r) Fünfte nennt anderes, insbesondere Toleranz, Respekt und Konsens bei der Aufgabenverteilung. 23 Prozent machen keine Angabe.

Gegenüber 2014, als die Vorstellungen der partnerschaftlichen Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit zum ersten Mal mit derselben offenen Frage ohne Vorgabe möglicher Antworten erhoben wurden¹, nahmen die Konnotationen einer egalitären Teilung deutlich zu (von 40 auf 52 Prozent). Deutlich weniger Befragte als 2014 denken jetzt an Aufteilungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Verringert hat sich auch der Anteil derer, die keine konkrete Angabe machen: Die Vorstellungen haben sich also nicht nur verändert, sondern auch ausgeweitet.

¹ *Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11027/7200 (2014).*

Schaubild 1

Was die Bevölkerung unter einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung versteht: Die gleiche Aufgabenteilung wird bestimmend		
	Bevölkerung insgesamt	
	2014 %	2021 %
Egalitäre Teilung von Aufgaben	40	52
Partnerschaft mit unterschiedlichen (Haupt-)Zuständigkeiten	19	13
Hinweis auf die Wichtigkeit von Gesprächen, gemeinsamen Entscheidungen, Respekt	12	8
Andere Angaben	11	11
Keine Angabe	27	23
Summe (Mehrfachnennungen)	109	107

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11027/7200, 12047

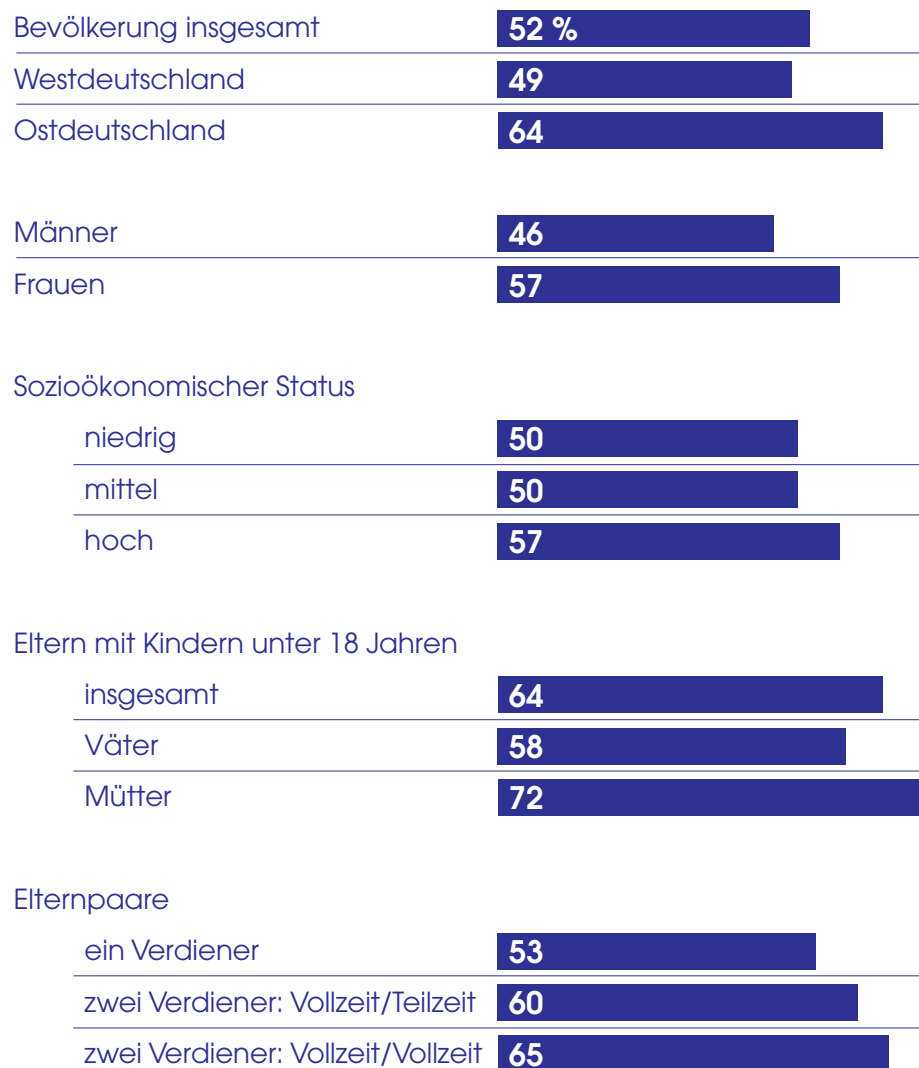
© IfD-Allensbach

Besonders häufig denken Mütter beim Stichwort der partnerschaftlichen Aufgabenteilung von Berufs- und Familienarbeit an eine egalitäre Aufteilung, wobei für viele eine gleiche Aufteilung bei Erziehung und Familienarbeit besondere Bedeutung besitzt. Da Erziehung und Familienarbeit derzeit noch immer überwiegend von den Müttern übernommen werden und – nach Angabe der Mütter – nur ein gutes Viertel der Eltern die Aufgaben in diesem Bereich auch jetzt schon (annähernd) gleich aufteilt², haben Mütter hier am ehesten das Idealbild einer weniger ungleichen Aufgabenteilung vor Augen. An eine egalitäre Aufteilung der Berufsarbeit denken bei dieser Art der Fragestellung ohne Antwortvorgaben am ehesten jene Eltern, die selbst eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation praktizieren.

² *Elternzeit, Elterngeld und Partnerschaftlichkeit. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8251 (2021).*

Partnerschaftliche Aufgabenteilung: Besonders für Eltern bedeutet das eine gleichgewichtige Aufteilung

Es verstehen unter partnerschaftlicher Aufgabenteilung eine egalitäre Aufteilung der Aufgaben –



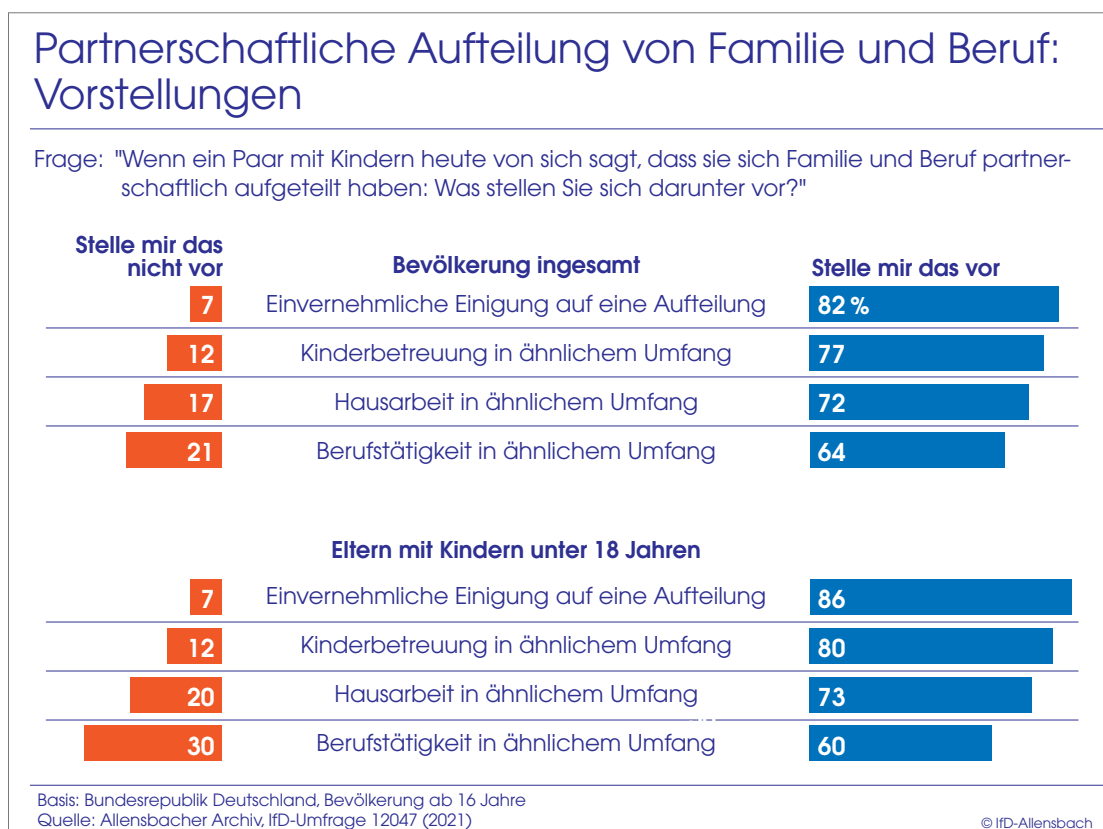
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12047 (2021)

© IfD-Allensbach

Der Begriff "Partnerschaftlichkeit" ruft mehrdimensionale Assoziationen hervor

Dabei ist der Assoziationsraum des Begriffes "Partnerschaftlichkeit" weitaus größer als es die dargestellten Antworten auf die offenen Fragen erkennen lassen, die eher "Top of mind"-Vorstellungen enthalten. Eine Abfrage mit Vorgabe möglicher Antworten zeigt bei der Mehrheit der Bevölkerung gleich mehrere unterschiedliche Vorstellungsdimensionen: Für 82 Prozent der Gesamtbevölkerung gehört zu einer partnerschaftlichen Aufteilung von Familie und Beruf die einvernehmliche Einigung auf die jeweilige Aufgabenteilung. 77 Prozent denken dabei an eine (annähernd) gleichgewichtige Aufteilung der Kinderbetreuung; 72 Prozent haben eine (annähernd) gleiche Aufteilung der Hausarbeit im Sinn. Absolute Mehrheiten der Gesamtbevölkerung wie auch der Eltern mit minderjährigen Kindern assoziieren mit der partnerschaftlichen Aufteilung eine Berufstätigkeit beider Elternteile mit zumindest ähnlichem Umfang (64 bzw. 60 Prozent).

Schaubild 3



Derartige Vorstellungen hängen eng mit den tatsächlich praktizierten Erwerbskonstellationen der Befragten zusammen: Mütter und Väter aus Haushalten mit nur einem berufstätigen Elternteil denken bei einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung deutlich weniger häufig an eine gleichgewichtige Aufteilung der Berufsarbeit als andere. Überraschenderweise bewerten sie zugleich aber eine Kinderbetreuung in ähnlichem Umfang ebenfalls mit großer Mehrheit als partnerschaftlich.

Schaubild 4

Das Bild einer partnerschaftlichen Aufteilung von Familie und Beruf hängt mit der eigenen Erwerbskonstellation zusammen

Frage: "Wenn ein Paar mit Kindern heute von sich sagt, dass sie sich Familie und Beruf partnerschaftlich aufgeteilt haben: Was stellen Sie sich darunter vor?"

	Elternpaare unter 65 Jahre Erwerbskonstellation		
	Ein(e) Verdiener(in)* %	Vollzeit/ Teilzeit %	Vollzeit/ Vollzeit %
Es stellen sich vor:			
Eine einvernehmliche Einigung auf eine Aufgabenteilung	89	82	82
Kinderbetreuung in ähnlichem Umfang	76	77	80
Hausarbeit in ähnlichem Umfang	67	71	80
Berufstätigkeit in ähnlichem Umfang	47	63	69

*) Kleine Befragtenzahl: Indikatorwerte

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Elternpaare unter 65 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12047 (2021)

© IfD-Allensbach

Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem Befund einer früheren Befragung: Dabei sprachen sich fast zwei Drittel der Eltern, die eine berufliche Aufgabenteilung mit männlichem Alleinverdiener präferieren, trotzdem zugleich für eine (annähernd) hälftige Aufgabenteilung bei der familiären Kinderbetreuung aus.³ Offensichtlich ist das eher traditionelle Familienmodell, wie es heute praktiziert wird, also zumindest im Hinblick auf die gewünschten Möglichkeiten zur Beteiligung beider Elternteile im Binnenraum

³ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8251 (2021). https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/IfD/sonstige_pdfs/8251_Bericht_Elternzeit_final.pdf.

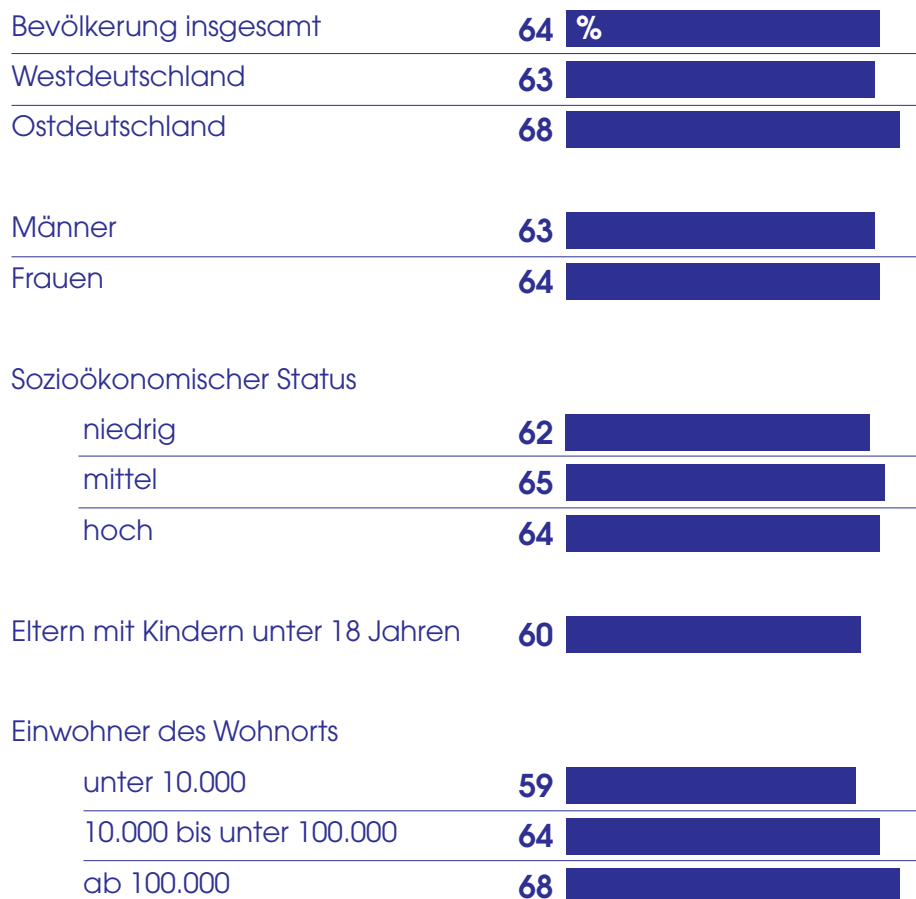
der Familie weitaus egalitärer, als es die großen Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit zunächst signalisieren.

Da nun besonders jene beim Begriff der partnerschaftlichen Aufteilung an eine etwa gleichgewichtige Aufteilung der Erwerbsarbeit denken, die selbst in solchen Konstellationen leben, finden sich solche Vorstellungen vor allem dort, wo sich auch diese Erwerbskonstellationen häufen: in Ostdeutschland (68 Prozent) und im mittel- und großstädtischen Umfeld (64 bzw. 68 Prozent). Kaum wirkt sich dagegen die Schichtzugehörigkeit, als deren Indikator hier der sozioökonomische Status⁴ gebraucht wird, auf derartige Vorstellungen aus (Schaubild 5).

⁴ Der sozioökonomische Status wird hier über Berufstätigkeit, Einkommen und Bildung bestimmt; dabei werden als Personen mit niedrigem Status die 23 Prozent abgegrenzt, die auf einer Skala anhand dieser Merkmale die niedrigsten Werte erreichen. Als Personen mit hohem Status werden die 22 Prozent mit den höchsten Werten abgegrenzt, als Personen mit mittlerem Status eine Mehrheit von 55 Prozent.

Partnerschaftliche Aufteilung – Viele denken dabei an eine Berufstätigkeit beider Elternteile in gleichem Umfang

"Familie und Beruf partnerschaftlich aufgeteilt - bedeutet für mich eine Berufstätigkeit beider Elternteile in gleichem Umfang"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12047 (2021)

© IfD-Allensbach

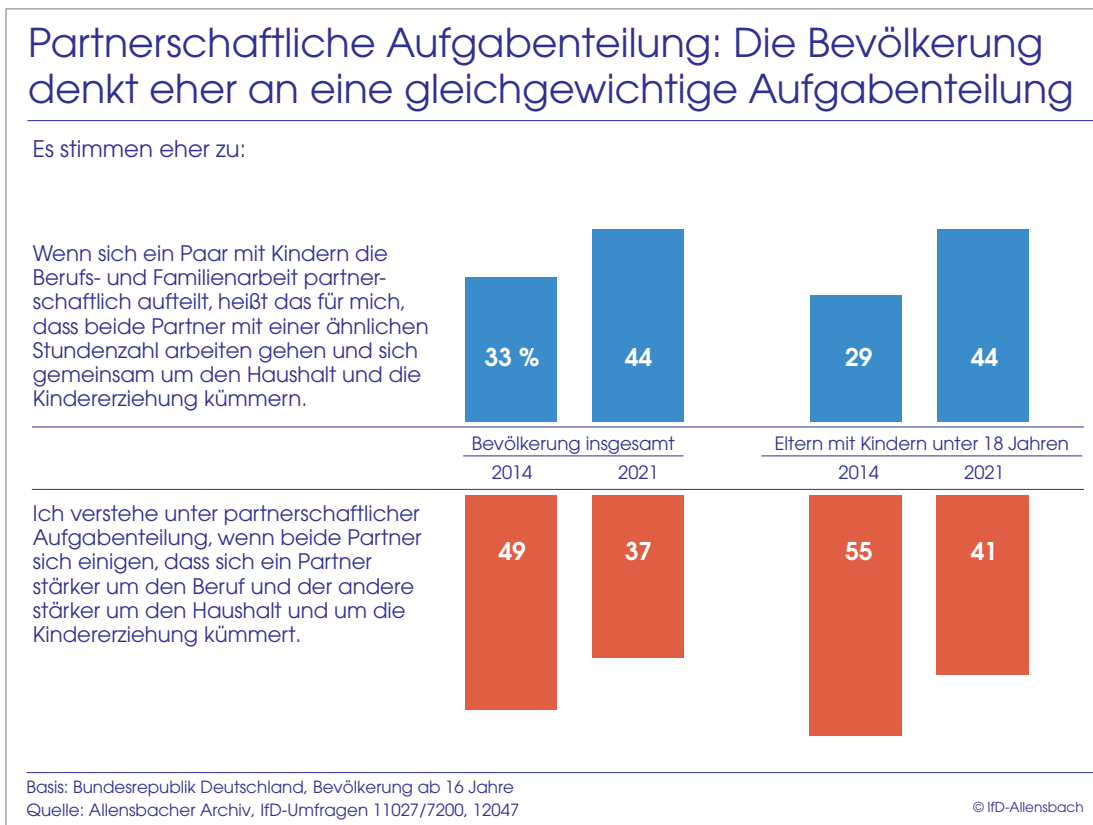
Eine gleichgewichtige Aufteilung gilt häufiger als partnerschaftlich als eine Aufteilung mit unterschiedlichen Anteilen

Für eine vertiefende Ermittlung der wahrgenommenen Partnerschaftlichkeit der beiden konkurrierenden Hauptmuster der Aufgabenteilung (egalitär vs. ungleich) wurde den Befragten eine Alternative vor Augen gestellt: einerseits eine gleichgewichtige Aufteilung, bei der beide Elternteile mit ähnlicher Stundenzahl arbeiten und sich gemeinsam um Haushalt und Kindererziehung kümmern, oder andererseits eine Einigung der Eltern darauf, dass sich ein Elternteil stärker um den Beruf und der andere stärker um den Haushalt und um die Kindererziehung kümmert. Welche Aufteilung würde man eher als partnerschaftlich einstufen? Bei dieser Fragestellung profitiert die zweite Position vom großen Gewicht, das das erwähnte Einvernehmen bei der Entscheidungsfindung (vgl. Schaubild 3) für die meisten hat, sowie auch von den persönlichen Erfahrungen der großen Mehrheit mit dem Zuverdienermodell (Vollzeit/Teilzeit) in der eigenen Familie.

Vor diesem Hintergrund bewertete noch 2014 eine relative Mehrheit von 49 Prozent die Einigung auf die eher ungleiche Aufteilung als partnerschaftlich; nur 33 Prozent stuften eher die gleiche Aufgabenteilung als partnerschaftlich ein. Diese Mehrheitsverhältnisse haben sich in den zurückliegenden Jahren umgekehrt: Jetzt betrachten 44 Prozent die gleiche Aufteilung als partnerschaftlich und 37 Prozent sehen beim Stichwort Partnerschaftlichkeit eher eine ungleichgewichtige Konstellation.

Besonders deutlich ist diese Entwicklung bei Eltern mit minderjährigen Kindern. Von ihnen hatten 2014 noch 55 Prozent die ungleiche Aufteilung als partnerschaftlich eingestuft und nur 29 Prozent die gleichgewichtige Aufteilung. Jetzt ordnen nur noch 41 Prozent die ungleiche Aufteilung als partnerschaftlich ein. 44 Prozent denken beim Stichwort Partnerschaftlichkeit eher an eine gleiche Aufteilung. An dieser Stelle wird ein deutlicher Wandel erkennbar, der mit anderen Einstellungsentwicklungen korrespondiert (vgl. Schaubild 8).⁵

Schaubild 6

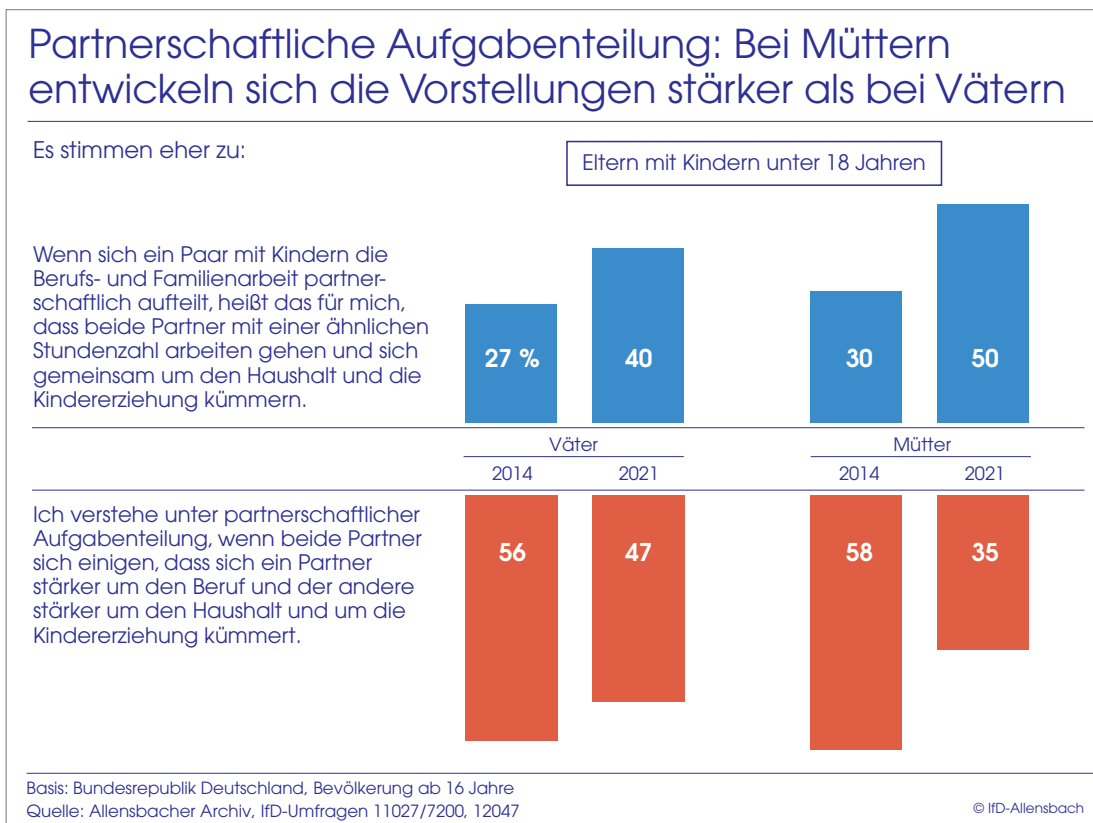


⁵ Vgl. auch: *Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Familienpolitik. Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12001 bis 12004.* https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/IfD/sonstige_pdfs/Rahmenbedingungen_Bericht.pdf.

Zwar haben sich dabei auch die Einstellungen der Väter sichtlich verändert; noch weit-
 aus deutlicher vollzog sich diese Entwicklung aber bei den Müttern, von denen jetzt
 50 Prozent die gleichgewichtige Aufgabenteilung als eigentlich partnerschaftliche be-
 trachten.

Überdurchschnittlich häufig findet sich diese Vorstellung auch bei Ostdeutschen sowie
 bei Eltern, die selbst eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation praktizieren.

Schaubild 7

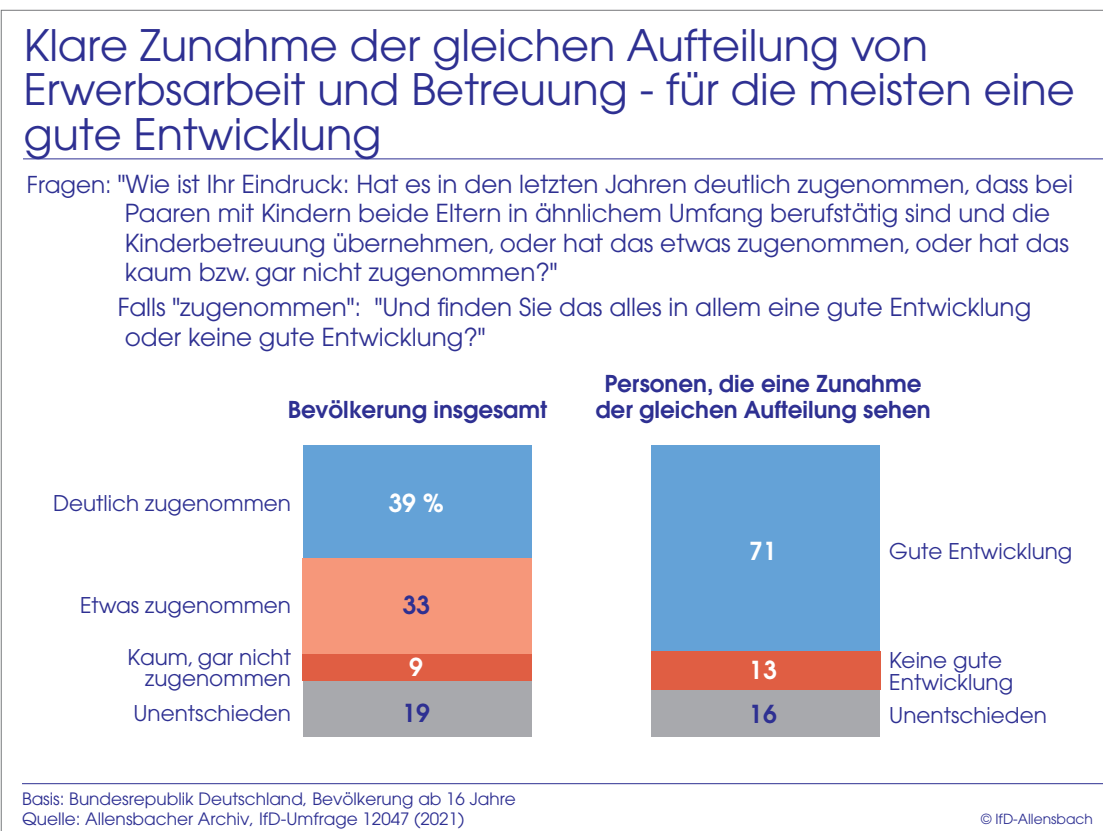


GLEICHGEWICHTIGE AUFGABENTEILUNG NIMMT ZU – DIE MEISTEN BEGRÜSSEN DIESE ENTWICKLUNG

Zusammen mit den Einstellungen veränderten sich in vielen Familien auch die (wahrgenommenen) Verhältnisse: 72 Prozent haben in den zurückliegenden Jahren eine Zunahme der gleichgewichtigen Aufgabenteilung in den Familien beobachtet, dass also mehr Elternpaare ihre Berufsarbeit und die Kinderbetreuung annähernd gleich aufteilen. 39 Prozent der Bevölkerung beschreiben eine deutliche Zunahme derartiger Konstellationen, 33 Prozent eine leichte Zunahme. Nur 9 Prozent sehen keine Veränderung in diese Richtung; 19 Prozent bleiben unentschieden. Überdurchschnittlich häufig steht diese Entwicklung Personen mit höherem sozialem Status vor Augen, die auch selbst solche Muster am ehesten im Beruf und bei der Kindererziehung realisieren.

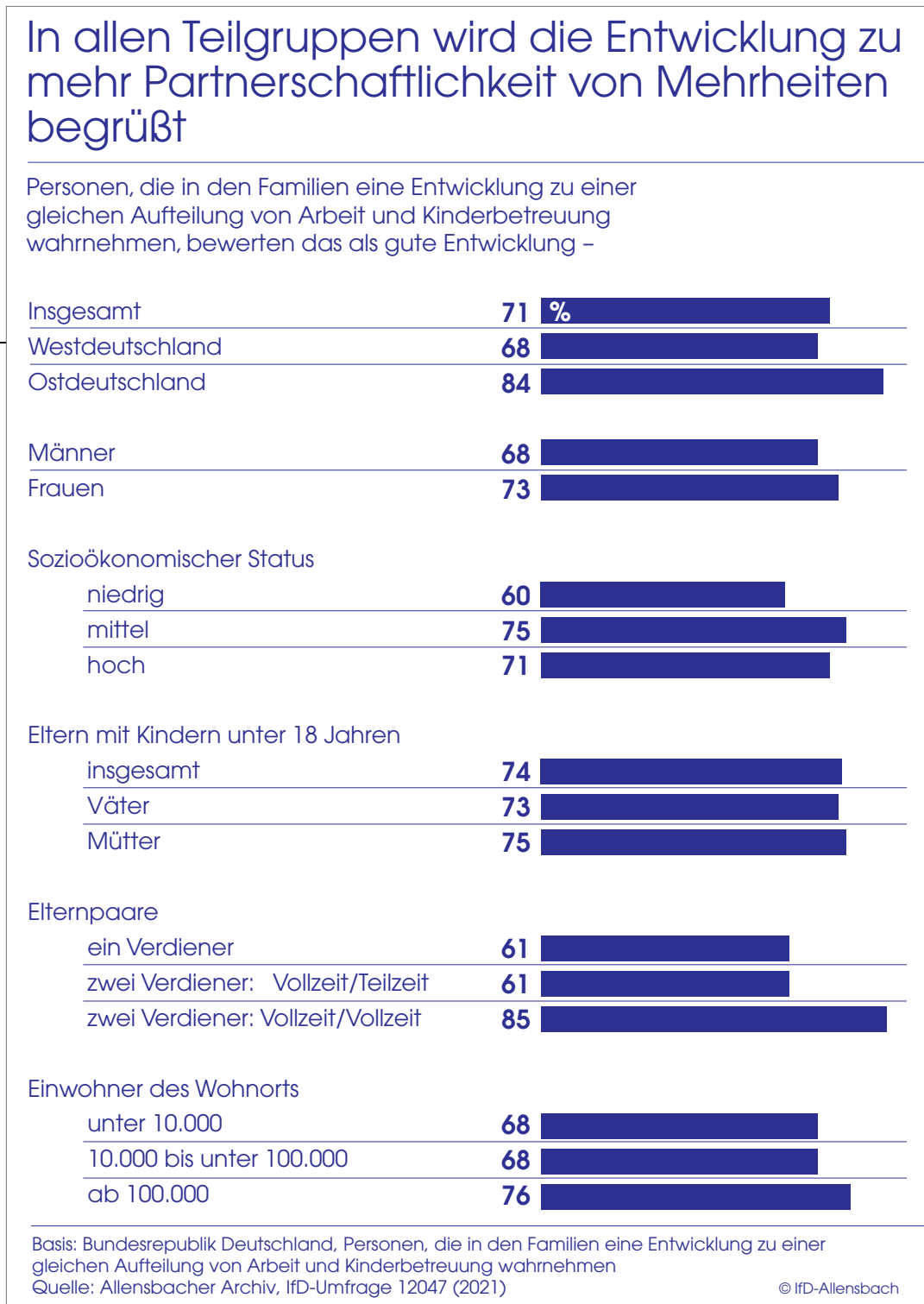
Die wahrgenommene Entwicklung wird von fast drei Viertel derer, die sie beschreiben, als gute Entwicklung begrüßt (71 Prozent). Lediglich 13 Prozent haben eher einen negativen Eindruck; 16 Prozent bleiben unentschieden

Schaubild 8



Dabei wird die Entwicklung in allen sozialen Teilgruppen mit deutlicher absoluter Mehrheit begrüßt. Am häufigsten haben Eltern, die selbst eine Vollzeit/Vollzeit-Konstellation leben, einen guten Eindruck (85 Prozent).

Schaubild 9

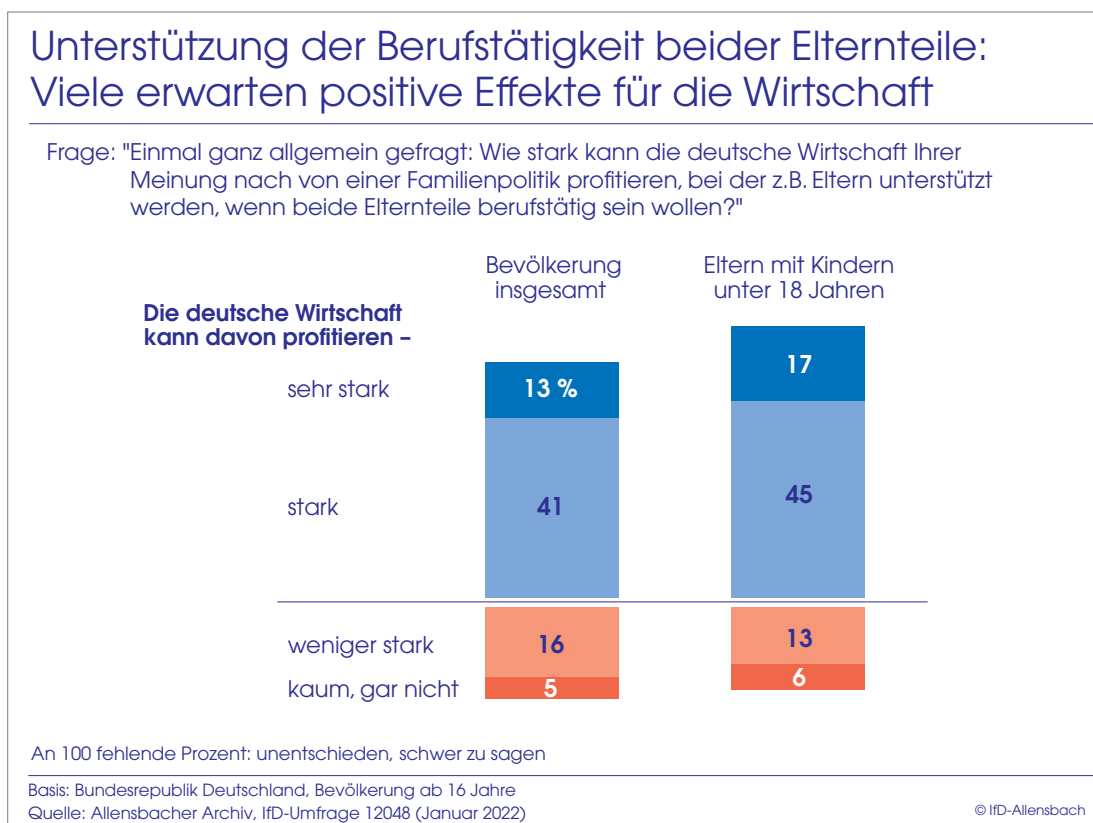


VON EINER UNTERSTÜTZUNG DER GLEICHEN AUFTEILUNG IM BERUF WERDEN AUCH IMPULSE FÜR DIE WIRTSCHAFT ERWARTET

Eine Familienpolitik, die die Berufstätigkeit beider Elternteile unterstützt und damit eine (eher) gleiche Aufgabenteilung in diesem Bereich, ermöglicht es also vielen Müttern und Vätern, ihre Vorstellungen einer partnerschaftlichen Aufteilung zu realisieren. Darüber hinaus erwarten viele von einer solchen Unterstützung positive Auswirkungen auf die Wirtschaft. 54 Prozent der Bevölkerung haben den Eindruck, dass auch die deutsche Wirtschaft stark oder sehr stark von der Berufstätigkeit der Eltern und damit von einer Familienpolitik profitieren kann, welche die Berufstätigkeit beider Elternteile erleichtert. Lediglich eine Minderheit von 21 Prozent sieht dadurch nur geringe (16 Prozent) oder gar keine positiven Auswirkungen auf die Wirtschaft (5 Prozent).

Von den Eltern mit minderjährigen Kindern selbst erwarten sogar 62 Prozent einen starken oder auch sehr starken wirtschaftlichen Nutzen einer Familienpolitik, die Hilfe zur Erwerbsbeteiligung beider Elternteile leistet.

Schaubild 10



ANHANG

Untersuchungsdaten

Repräsentanznachweis:
Statistik der befragten Personengruppen

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland.

Anzahl der Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.	
A	408	131	539	Personen
B	398	132	530	Personen
Insgesamt	806	263	1069	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (face-to-face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 395 nach einheitlichen Testmethoden ausgewählte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 1. bis 15. Dezember 2021 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 12.047

STATISTIK

**der in der Umfrage 12.047 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Dezember 2021			amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A	B	
	%	%	%	%
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	<u>18</u>	<u>18</u>	<u>18</u>	<u>18</u>
	100	100	100	100
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	16	16	16	16
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	8	8	8	8
Sachsen und Thüringen	<u>8</u>	<u>8</u>	<u>8</u>	<u>8</u>
	100	100	100	100
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	28	28	28	28
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	27	27	27	27
100.000 und mehr Einwohner	<u>30</u>	<u>30</u>	<u>30</u>	<u>30</u>
	100	100	100	100
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	<u>51</u>	<u>51</u>	<u>51</u>	<u>51</u>
	100	100	100	100
<u>ALTER</u>				
16 - 29 Jahre	17	17	17	17
30 - 44 Jahre	21	21	21	21
45 - 59 Jahre	26	26	26	26
60 Jahre und älter	<u>36</u>	<u>36</u>	<u>36</u>	<u>36</u>
	100	100	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.
Quelle: Mikrozensus 2020.

STATISTIK

**der in der Umfrage 12.047 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Dezember 2021			amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A	B	
		%	%	
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	62	62	62
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100	100	100
<u>BERUFSSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	11	10	11	10
Angestellte	42	42	42	42
Beamte	3	4	3	4
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	6	6	6
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100	100	100
<u>FAMILIENSTAND</u>				
Verheiratet	51	51	51	51
- Männer	26	26	26	26
- Frauen	25	25	25	25
Ledig	31	31	31	31
Verwitwet	8	8	8	8
Geschieden/getrennt lebend	<u>10</u>	<u>10</u>	<u>10</u>	<u>10</u>
	100	100	100	100
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	24	24	24	24
- 2 Personen	40	40	40	40
- 3 Personen	17	17	17	17
- 4 Personen	15	14	15	14
- 5 und mehr Personen	<u>4</u>	<u>5</u>	<u>4</u>	<u>5</u>
	100	100	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2020.

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Befragten:

West	826	Personen
Ost	264	Personen
Insg.	1090	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Die Auswahl erfolgte disproportional für die alten und die neuen Bundesländer, der Osten wurde mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (Face-to-Face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 394 nach einheitlichen Testmethoden ausgewählte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 6. bis 20. Januar 2022 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 12.048

STATISTIK

der in der Umfrage 12.048 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik

	Umfrage Januar 2022	Amtliche Statistik(*)
	%	%
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>		
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	<u>18</u>	<u>18</u>
	100	100
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13
Baden-Württemberg	13	13
Bayern	16	16
Berlin	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	8	8
Sachsen und Thüringen	<u>8</u>	<u>8</u>
	100	100
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>		
unter 5.000 Einwohner	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	28	28
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	27	27
100.000 und mehr Einwohner	<u>30</u>	<u>30</u>
	100	100
<u>GESCHLECHT</u>		
Männer	49	49
Frauen	<u>51</u>	<u>51</u>
	100	100
<u>ALTER</u>		
16 - 29 Jahre	17	17
30 - 44 Jahre	21	21
45 - 59 Jahre	26	26
60 Jahre und älter	<u>36</u>	<u>36</u>
	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik. Quelle: Mikrozensus 2020.

STATISTIK

der in der Umfrage 12.048 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik

	Umfrage Januar 2022	Amtliche Statistik(*)
	%	%
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>		
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	62
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100
<u>BERUFSSKREISE (**)</u>		
Arbeiter	11	10
Angestellte	42	42
Beamte	3	4
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	6
Nichterwerbspersonen	<u>38</u>	<u>38</u>
	100	100
<u>FAMILIENSTAND</u>		
Verheiratet	51	51
- Männer	26	26
- Frauen	25	25
Ledig	31	31
Verwitwet	8	8
Geschieden/getrennt lebend	<u>10</u>	<u>10</u>
	100	100
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>		
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit		
- 1 Person	24	24
- 2 Personen	40	40
- 3 Personen	17	17
- 4 Personen	15	14
- 5 und mehr Personen	<u>4</u>	<u>5</u>
	100	100

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2020.

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)